

## Aufgabenstellung 19G2 Ethik

1. Begründe anhand von Textbeispielen, welcher philosophischer Ansatz sich hinter dem Songtext von Max Giesinger verbirgt.

Es geht grad erst los, ich will so viel noch seh'n  
Will gegen die Wand fahr'n und wieder aufsteh'n  
Will der größte Optimist sein, wenn's tagelang nur regnet  
Will Stunden verschwenden und nicht so viel plan'n  
Mich in Träumen verlier'n und von vorne anfang'n  
Ich will nie mehr Pessimist sein, wenn wir uns mal begegnen

Wenn ich so an all das denk'  
Will ich, dass es jetzt beginnt  
Auf das, was da noch kommt  
Auf jedes Stolpern, jedes Scheitern  
Es bringt uns alles ein Stück weiter zu uns  
Auf das, was da noch kommt  
Auf das, was da noch kommt  
Auf Euphorie und alles Leichte  
Hoff', das wird lange noch so bleiben für uns  
Auf das, was da noch kommt.

Zurück in den Süden und langsamer leben  
Mehr Zeit für die Liebe, mal seh'n, was da geht  
Und wenn ich da nicht ankomm', bin ich zumindest aufm Weg

2. Stelle in einer Übersicht die zwei philosophischen Strömungen der Stoa und Epikurs vergleichend gegenüber. Erweitere die bereits begonnene Übersicht mit eigenen Vergleichspunkten.

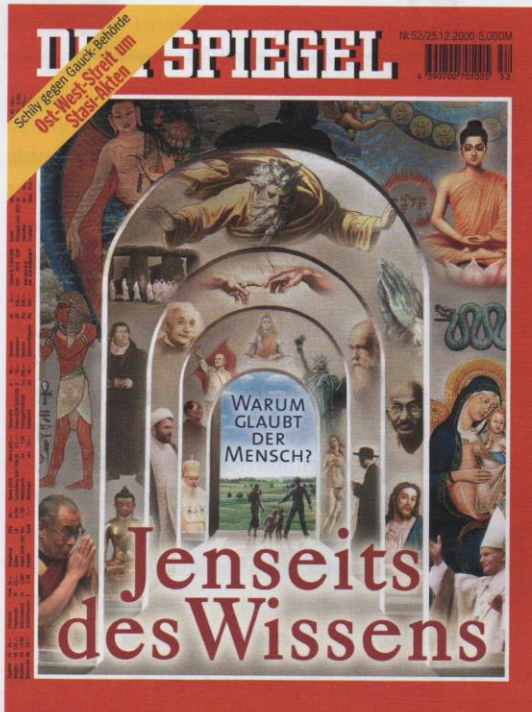
→ Sende deine Ausarbeitungen zu den Aufgaben 1 und 2 an die Adresse:  
**anna.walther-meder@sbbz-szm.de**

3. Verfasse eine kurze Antwort auf Coynes These. Siehe unten M1(in Sätzen)  
Inwieweit teilst du seine Perspektiven? → Stichpunkte  
Wie grenzt du Wissen von Glauben ab? → Stichpunkte

Entwickle eine Interpretation des Gedichts M2 ausgehend von den letzten zwei Zeilen.

## \* 12 Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis

### M1 Im Grenzgebiet zwischen Wissen und Glauben



Der SPIEGEL Nr. 52/2000 vom 25.12.2000

Der amerikanische Astrophysiker und damalige Leiter des Observatoriums im Vatikan George Coyne schrieb im Leitartikel der SPIEGEL-Ausgabe zum Verhältnis von Wissenschaft und Religion:

Es liegt unserer westlichen Mentalität nahe, die Wissenschaft anzubeten. Einige Wissenschaftler – und viele Nichtwissenschaftler – meinen, Forscher wüssten alles und die Wissenschaft sei der einzige Weg zur wahren und gesicherten Erkenntnis. Und doch wird jeder praktizierende Wissenschaftler einräumen, dass wir dieses sichere Wissen nicht besitzen. [...] Wir können nur jeden Tag hoffen, dass wir uns der Wahrheit nähern.

George V. Coyne, *Was wusste Gott?*, in: DER SPIEGEL 52/2000, S. 118

### M2 Ich fürchte mich so

Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort.  
Sie sprechen alles so deutlich aus:  
Und dieses heißt Hund und jenes heißt Haus,  
und hier ist Beginn und das Ende ist dort.

Mich bangt auch ihr Sinn, ihr Spiel mit dem Spott,  
sie wissen alles, was wird und war;  
kein Berg ist ihnen mehr wunderbar;  
ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott.

Ich will immer warnen und wehren: Bleibt fern.  
Die Dinge singen hör ich so gern.  
Ihr rührt sie an: sie sind starr und stumm.  
Ihr bringt mir alle die Dinge um.

Rainer Maria Rilke,  
*Gesammelte Werke, Band I, S. 110*

### M3 Ein Leben gegen wissenschaftliche Zwänge

Vernunft war für ihn „nix anderes als eine eingefrorene Leidenschaft“, und um die aufzutauen, war ihm fast jedes Mittel recht. Kollegen schockierte der kriegsverletzte, auf eine Krücke angewiesene Denker, als er sie in den siebziger Jahren mit einem Vers von Cole Porter abservierte: „Anything goes“, methodisch sei einfach „alles brauchbar“, Vernunft oder Magie, Wetter-Computer so gut wie Regentänze. [...]

Zu viel Abstraktion, zu wenig Weltgehalt: Für Fey-erabend reicht solch „schrittweise Versteinerung des Lebens“ durch die Denker bis in die Gegenwart. [...] Lebenslang lustvoller Forschungs-Anarchist, warnt er ein letztes Mal: Niemand müsse sich seiner Ansichten schämen, auch wenn andere sie als unvernünftig abkanzelten. Ein brauchbares Weltbild für den Alltag sei in jedem Fall besser als die „PR der Wissenschaftsmafia“.

Johannes Saltzwedel, *Märchen des Geistes*, in: DER SPIEGEL 07/1999, S. 201